

Mycologicum von E. FRIES und gibt dann mit Hilfe des Wörtchens „ex“ an, daß man mit dem Namen *Lepiota procera* (SCOP. ex FR.) KUMM. den Pilz meint, den vor FRIES schon SCOPOLI mit diesem Namen bezeichnet hat. Für die Praxis dürfte die Nennung des Autoren aus der Zeit vor FRIES zu vermeiden sein. Wer Angaben über die Auffassung der Art aus der Zeit vor FRIES wünscht, kann in dessen Werken jederzeit die entsprechenden Hinweise finden. HAAS (1957) schlägt für praktische Zwecke vor, sich auf den Autor des Artnamens zu beschränken (in unserem Falle *procerus*, also FR.); die Gattungsautoren KUMMER oder SINGER würden entfallen. Dieses Verfahren dürfte besonders bei langen Artenlisten (z. B. bei pflanzensoziologischen Aufnahmen usw.) nicht zu umgehen sein.

#### Literatur:

- BENEDIX, CH.: Was sagen uns die deutschen Pilznamen? Zeitschrift für Pilzkunde, 25/1, S. 14—20 (1959).
- FRIES, E.: Systema Mycologicum. 1821.
- HAAS, H.: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde (Besprechung). Zeitschrift für Pilzkunde, 23/1, S. 26—28 (1957).
- KUMMER, P.: Der Führer in die Pilzkunde. Zerbst 1871.
- MOSER, M.: Die Röhrlinge, Blätter- und Bauchpilze. Kleine Kryptogamenflora Band IIb, Stuttgart 1955.
- NEUHOFF, W.: Die Pilze Mitteleuropas, Band IIb. Die Milchlinge. Leipzig 1938.
- NEUHOFF, W.: Die Milchlinge (*Lactarii*). Bad Heilbrunn 1956.
- RICKEN, A.: Die Blätterpilze. Leipzig 1915.

## Zu Verbreitung und Standort des Schweinsohrs - *Neurophyllum clavatum* (PERS.) PAT.

WOLFGANG FISCHER

Das Schweinsohr (*Neurophyllum clavatum*) war bis vor kurzem für die Mark Brandenburg noch unbekannt. HERTER (1910) schrieb: „Im Gebiet noch nicht aufgefunden, aber wohl sicher zu erwarten“. Erst 1958 wurde der Pilz zum ersten Mal in Brandenburg beobachtet und zwar fand ihn RITTER in der Uckermark bei Chorin, am Eingang zum Plagefenn (Beleg im Forstbotanischen Institut in Eberswalde). Hier wächst *Neurophyllum* im Buchenwald auf Lehmboden (Endmoränengebiet des Frankfurter Stadiums der Weichseleiszeit). Am 13. 8. 1960 konnte ich die Art nördlich Neuruppin am Ostufer des Tornow-Sees unweit Boltzenmühle — hier ebenfalls im reich gegliederten jungdiluvialen Endmoränengebiet mit zahlreichen Schmelzwasserrinnen — beobachten. Der farbfreudige, kreiselförmige, fleischig-kompakte Pilz (Ordnung *Cantharellales*) wächst hier truppenweise im frischen Buchenmischwald (Jagen 53 und 60 des Altruppinen Forstes) ganz in Nähe des Seeufers. Es handelt

sich hierbei um einen Traubeneichen-Buchenwald (*Quercus - Fagetum*), in dem die Buche geschlossene Bestände bildet, die nur stellenweise mit Traubeneichen und Kiefern durchsetzt sind. Die Strauchschicht ist spärlich entwickelt und wird fast ausschließlich von den Jungbäumen gebildet. Eine reiche, aber wenig geschlossene Kraut- und Mooschicht zeigt in ihrer Gesamtheit einen frischen, mesotropen und schwach sauren bis neutralen Bodenzustand an, der stellenweise durch Kalkmergel beeinflusst ist. Arten wie *Milium effusum*, *Festuca gigantea*, *Melica nutans*, *Poa nemoralis*, *Luzula pilosa*, *Oxalis acetosella*, *Asperula odorata*, *Ramischia secunda*, *Pyrola minor*, *Moehringia trinerva*, *Scrophularia nodosa*, *Dryopteris austriaca*, *Athyrium filix femina* u. a. treten hier auf. An Moosen sind in erster Linie *Mnium hornum*, *Plagiothecium denticulatum*, *Catharinaea undulata*, *Pohlia nutans*, *Brachythecium velutinum* und *Hypnum cupressiforme* verbreitet. Von der artenreichen Pilzflora seien *Craterellus cornucopioides*, *Inocybe fastigiata*, *Inoloma traganum*, *Ramaria cristata*, *Tricholoma sulphureum* und *Xerocomus chrysenteron* erwähnt. Im übrigen wechselt jedoch der Charakter der Bodenflora entsprechend der Zusammensetzung des Bodens auf kleinen Flächen sehr stark je nach Kalkgehalt, Stärke der Humusaufgabe, Einfluß der Feinerdeerosion von den Steilhängen her u. a. Dieser Wechsel wird noch erhöht durch einige eingestreute Erlenquellmoore, die durch austretendes Quellwasser am Hangfuß bedingt sind.

Außer bei Chorin und Neuruppin konnte *Neurophyllum clavatum* im nordostdeutschen Flachland nur noch in der Rostocker Heide (WEGENER 1895) beobachtet werden, jedoch liegen neuere Bestätigungen hierfür nicht vor. Aus Nordwestdeutschland kennt man Funde von Eutin in Holstein (PETERSEN 1954) sowie aus der Umgebung von Bremen-Oldenburg und von Stade bei Hamburg (SCHATTEBURG 1956). In Westfalen scheint der Pilz ganz zu fehlen. Selten ist der Pilz auch in Mitteldeutschland, so in Thüringen und Sachsen. SCHROETER (1880) nennt neun Fundorte aus Schlesien, u. a. Rothenburg, Niesky, Hirschberg und Oppeln.

Weniger selten tritt die Art in den Vorgebirgen und Gebirgen Süddeutschlands auf, so vor allem im Seengebiet Oberbayerns, im Bayrischen Wald und im Alpenvorland (ZEITLMEYER 1955), ferner im Schwarzwald (z. B. bei Freudenstadt auf Muschelkalk und Wolfach) und in Oberfranken bei Bamberg, Sauga und Villingen (Zeitschrift für Pilzkunde Jahrg. 1, 4, 10, 24). In Baden-Württemberg ist die Art auf Böden des Muschelkalkes verbreitet, soweit sie im Gebiet des Fichten- und Tannenvorkommens liegen. Die Hauptvorkommen befinden sich daher zwischen Pforzheim - Nagold - Rottweil. Zerstreut findet sich der Pilz im Raum Donau - Bodensee und selten in Nordwürttemberg (nach briefl. Mitteilung von H. HAAS 1961). In München wurden sogar Fruchtkörper auf den Markt gebracht; 1902 sollen 300 kg dieser Art auf den Lebensmittelmärkten Münchens umgesetzt worden sein (HENNIG 1958). Auch in Prag (I. V. KROMBOLZ 1841) und in Stockholm (E. INGELSTRÖM 1940) wurde er als Marktpilz angeboten. Die tieferen Lagen in Süd- und Mitteldeutschland werden von *Neurophyllum clavatum* fast immer gemieden. Auch in Frankreich (R. HEIM und H. ROMAGNESI 1953), der Schweiz, Istrien, Norditalien (G. WINTER 1884) und der Tschechoslowakei bevorzugt die Art die mittleren Höhenlagen der Gebirge. Aus Bulgarien wird der Pilz für das

Witoscha- und Rilagebirge angegeben, in letzterem aus Höhen von 1400—1600 m (briefl. Mitt. von H. KREISEL). Im nördlichen Europa ist der Pilz in mehreren Provinzen Dänemarks, z. B. Jütland, Fünen, Seeland (J. LIND 1913, M. LANGE 1940) vorhanden. Sehr zerstreut kommt er in England vor (W. G. SMITH 1908). Mehrfach wurde er in Schweden gefunden (so z. B. um Uppsala und Stockholm in kalkhaltigen Fichtenwäldern auf guten, kalkhaltigen Böden mit reicher Kraut- und Moosschicht [briefl. Mitteilung von H. JAHN 1961] — während CORTIN [1956] angibt: „Ziemlich selten. Wächst in moosigen Nadelwäldern, gern auf Lehmboden“). In Finnland ist er verbreitet (O. v. SCHULMANN 1955).

Außerhalb Europas wächst die Art in Nordamerika (hier vorwiegend in den Nordweststaaten), in Kanada (A. SMITH 1958) und Ostasien (China) (BRE-SADOLA 1929).

Da *Neurophyllum clavatum* in den Bergländern Mitteleuropas seinen Verbreitungsschwerpunkt hat, muß es als montan angesehen werden. Auch am Fundort in der Ruppiner Schweiz haben eine Reihe von Blütenpflanzen und Moosen montanen Charakter. Oft weit getrennt von ihrem mitteldeutschen Areal finden sie ausreichende Lebensbedingungen in dieser Jungdiluviallandschaft, die durch hügeliges Relief, Gewässerreichtum und hohe Walddichte ausgezeichnet ist. Erwähnt seien Breitblättriges Laserkraut (*Laserpitium latifolium*), Waldstorchschnabel (*Geranium silvaticum*) und Rundblättriges Labkraut (*Galium scabrum*) und an Moosen das Riesenkranzmoos (*Rhytidiadelphus loreus*) und das Blasenmoos (*Diphyscium foliosum*).

*Neurophyllum clavatum* bevorzugt als anspruchsvolle Art hauptsächlich nährstoffreiche, kalkhaltige, frische bis feuchte Waldstandorte und findet sich daher in den Gebirgsgegenden vorwiegend auf Kalkgesteinsunterlagen und in der norddeutschen Tiefebene auf mergelreicher Jungmoräne. Viele Autoren erwähnen die Vorliebe des Pilzes für kalkreiche, frische Böden, die bei guter Humuszersetzung zu reicher Mullbildung neigen (eutrophe und mesotrophe Braunerden mit mächtigem A-Horizont), aber noch eine artenreiche Bodenpilzvegetation aufzuweisen haben. Jedoch werden auch Humusböden von *Neurophyllum clavatum* besiedelt, besonders wenn sich unter der Humusdecke kalkhaltiger und mineralkräftiger Untergrund befindet. Der Neuruppiner Standort hat als Besonderheit stellenweise Kalkmergel aufzuweisen.

In den Gebirgen sind die weitaus meisten Standorte vom Schweinsohr mit Weißtannen — nach HAAS-GOSSNER (1953) besonders Weißtannenjungholz — bestockt; ferner findet man die Art in Fichten- und seltener in Laubmisch- und Buchenwäldern. Im Flachland muß die Art dagegen als typischer Buchenbegleiter angesehen werden. In Neuruppin und Chorin handelt es sich um den Traubeneichen - Buchenwald (*Quercus - Fagetum*) der Endmoränen. In Schweden wächst der Pilz in Fichtenwäldern mit reicher Kraut- und Moosschicht auf reichen Lehmböden.

*Neurophyllum clavatum* hat in Europa ein Verbreitungsgebiet, das als boreal-montan charakterisiert werden kann. In den Gebirgen siedelt der Pilz vorwiegend in Weißtannen-, im norddeutschen Flachland in Buchen- und in den nordischen Ländern in Fichtenwäldern.

## Literatur:

- BRESADOLA, J.: *Iconographia Mycologica*. Vol. X. Mediolani 1929.
- HAAS-GOSSNER: *Pilze Mitteleuropas*. Vol. II. Stuttgart 1953.
- HERTER, W.: *Kryptogamenflora der Mark Brandenburg VI*. 1910.
- INGELSTRÖM, E.: *Svampflora*. Stockholm 1940.
- JAHN, H.: *Pilze rundum*. Hamburg 1949.
- KROMBHOLZ, J. V.: *Naturgetreue Abbildungen H. 6*. Prag 1841.
- KUHNER, R. et ROMAGNESI, H.: *Flore analytique des champignons superieurs*. Paris 1953.
- LANGE, J. E.: *Flora Agaricina Danica*. Bd. V. Kôbenhavn 1940.
- LIND, J.: *Danish fungi as represented in the herbarium of E. Rostrup*. Copenhagen 1913.
- MICHAEL-HENNIG: *Handbuch für Pilzfreunde*. Bd. I. Jena 1958.
- PETERSEN, K.: *Die höheren Pilze im Gebiet der Hansestadt Lübeck*. 1954.
- PILÁT, A.: *Klíč k určování našich hub etc*. Praha 1951.
- *Pilze*. Amsterdam 1954.
- SCHATTEBURG, G. A. F.: *Die höheren Pilze des Unterweserraumes*. Bremen 1956.
- SCHRÖTER, J.: *Die Pilze Schlesiens in F. COHN: Kryptogamen-Flora von Schlesien, III/1*, Breslau 1889.
- SMITH, A.: *The mushroom Hunters Field-Guide*. Univ. of Michigan Press 1958.
- SMITH, W. G.: *Synopsis of the British Basidiomycetes*. London 1908.
- SCHULMANN, O.: *Pilzstudien in Finnland*. *Karstenia* 3 (1955).
- WEGENER, H.: *Zur Pilzflora der Rostocker Umgebung*. *Arch. Naturfreunde Mecklenbg.* 48 (1894).
- WINTER, G.: *Die Pilze Deutschlands, Österreichs und der Schweiz*. In L. RABENHORST: *Kryptogamenflora von Deutschland, Österreich und der Schweiz I*. Leipzig 1884.
- ZEITLMEYER, L.: *Knauers Pilzbuch*. München - Zürich 1955.
- Dipl. Biol. WOLFGANG FISCHER, Potsdam-Sanssouci, Maulbeerallee 1, Institut für Naturschutz.

## Bericht über die Tagung der Pilzsachverständigen der Bezirke Halle und Magdeburg vom 23.—26. Oktober 1960

Dr. HERMANN PIEPER

Tagungsort der diesjährigen Zusammenkunft war Bad Schmiedeberg in der Dübener Heide. Unterkunft und Verpflegung fanden die Teilnehmer in dem etwa 3 km vom Ort entfernten Betriebsferienlager der Grube Golpa, das, sehr hübsch an einem Waldrand gelegen, für 50 Personen Platz bietet. Als Vortragsraum diente der große Speisesaal.

Nach der Begrüßung durch Frau M. HERRMANN (Bezirkspilzsachverständige) und Dr. MORITZ, den Chefarzt des Landambulatoriums von Bad Schmiedeburg, fand eine kleine Pilzwanderung in die Umgebung des Heimes statt. Anschließend führte H. JAGE in einem Lichtbildervortrag in die Flora der Dübener Heide ein.

Am ersten Tage sprach J. FRITSCHER (Kreisilzsachverständiger Bitterfeld) über Pilzkartierungen in der Dübener Heide. Anhand der Karten ließ sich über das Auftreten der verschiedenen Pilzarten in diesem Gebiet schnell ein Überblick gewinnen. Die Karten zeigten die eigenen und fremden Fundangaben in verschiedenen Farben. Frau HERRMANN regte an, solche Kartierungen in allen Kreisen vorzunehmen.

Schöne Farblichtbilder von holzbewohnenden und holzerstörenden Pilzen zeigte A. BIRKFELD (Bezirkspilzsachverständiger Leipzig). Anschließend berichtete K. H. SAALMANN (Kreisilzsachverständiger Weißenfels) über das Vorkommen einer seltenen Schüpplingsart (*Pholiota albocrenulata*), die er vor 20 Jahren in Masuren fand. Der Pilz ist besonders dadurch gekennzeichnet, daß er an der Schneide der Lamellen ölig - milchige Tropfen ausscheidet und daß er einen haarigen Stiel hat. Diesen Pilz hatte QUÉLET bereits 1876 im Rhonetal gefunden. 1934 wurde er auf einer Pilzausstellung in Lyon wiederum gezeigt und 1936 fand ihn Frau PILÁT in den Ostkarpaten. Lange Zeit waren sich die Mykologen über den Namen dieses Pilzes nicht einig; jetzt ist er endgültig festgelegt\*).

Dann sprach Dr. H. H. HANDKE (Bot. Anstalten Halle) über die Familie der *Nidulariaceen*. In seiner fesselnden Art schilderte er das Werden und Vergehen dieser Nestlinge, von denen der bekannteste der Tiegelteuerling (*Crucibulum laeve*) ist. Die Familie wird in die Gattungen *Crucibulum*, *Cyathus* und *Nidularia* eingeteilt. Die im Inneren der becherförmigen Pilze befindlichen linsenartigen Scheibchen, die Peridiolen, enthalten die Sporen. Fällt ein Regentropfen in die geöffneten Becher, so lösen sich die Peridiolen von ihrem Stiel und werden herausgeschleudert.

Nunmehr berichtete Frau HERRMANN anhand von Farblichtbildern über ihre Eindrücke vom 2. Europäischen Mykologenkongreß (vergl. das nächste Heft). P. NOTHNAGEL teilte seine Beobachtungen an Morcheln mit. K. ENGELMANN (Kreisilzs. Artern) erfreute uns mit farbigen Pilzfotos, ebenso R. SENGE, der uns in die Welt der winzigen Schleimpilze führte.

Am folgenden Tage unternahmen wir einen ganztägigen Pilzausflug. Er führte uns bei schönem, meist sonnigem Herbstwetter durch die prächtige Hügellandschaft der Dübener Heide. Die Funde wurden nach der Rückkehr von Frau HERRMANN und K. H. SAALMANN besprochen. Ein besonderer Pilz, der Tintenfischpilz (*Anthurus archeri*) (siehe Fundbericht im nächsten Heft) war aus Ziegelroda mitgebracht worden. An 6 Mikroskopen bestand Gelegenheit, mikroskopische Daten festzustellen.

Am letzten Tag berichtete Frau HERRMANN anhand von Lichtbildern über die häufigsten *Polyporaceen* und Dr. PIEPER (Kreisilzsachverständiger Des-

\*) vgl. K. H. SAALMANN: Eine seltene *Pholiota*. Zeitschrift für Pilzkunde, Bd. 22 (Heft 2), S. 54—57 (1956).

sau) über die neuzeitliche Behandlung von Vergiftungen durch den Grünen Knollenblätterpilz mit dem vom Pasteurinstitut hergestellten und von diesem Institut kostenlos abgegebenen „Serum antiphalloidien“. Die Therapie mit diesem Serum erwähnt auch MOESCHLIN in seinem Buch „Klinik und Therapie der Vergiftungen“. Dr. PIEPER empfiehlt allen, sich eine Fotokopie der Seiten 547—550 aus dem MOESCHLIN'schen Werk, Auflage 1959, von der Deutschen Bücherei in Leipzig schicken zu lassen.

Kurz vor Schluß der Tagung sprach Kreisarzt Dr. BARTHEL allen Teilnehmern seinen Dank für die Pilzaufklärung aus. M. RAUE (Bezirkspilzsachverständiger Magdeburg) dankte Frau M. HERRMANN für die vorbildliche Leitung und Fräulein E. HIEKE (Kreispilzsachverständige Wittenberg) für die gute organisatorische Vorbereitung des Lehrganges.

Dr. HERMANN PIEPER, Dessau, Goethestraße 16

## Bemerkenswerte Funde in Mitteldeutschland

### Lysurus gardneri BERK. zum zweiten Male in Deutschland

HORST HEERKLOTZ

Nach dem Fund von Ludwigslust (Mecklenburg) aus dem Jahre 1902 (HENNIGS 1902) zeigte sich diese seltene *Clathracee* zum zweiten Mal in Deutschland, nämlich 1958 in Leipzig-Paunsdorf, wie ich bereits am 2. 10. 1959 anlässlich der Pilzkundlichen Tagung in Leipzig bekanntgeben konnte (s. Myk. Mitt. Bl. 4, S. 18, 1960).

Der genannte Pilz wurde erstmalig 1844 von GARDNER auf Ceylon gefunden und 1846 von M. J. BERKELEY sehr kurz beschrieben und abgebildet. Nach seinen unvollkommenen Angaben sind allerdings die fünf Arme oben verbunden. Später wurde die Art mehrfach neu beschrieben, da die rasch vergänglichen Fruchtkörper stark variieren und den Autoren teilweise nicht einmal vorlagen oder sie den ganzen Entwicklungsgang mit dem Freiwerden der Arme nicht verfolgen konnten. So wurde die Zusammengehörigkeit der Funde erst spät erkannt, teilweise ist sie noch heute zweifelhaft. Die bekanntesten Synonyme — neben vielen anderen — sind: *Lysurus australiensis* COOKE et MASSEE (1889), *Anthurus borealis* BURT (1894) und *Anthurus borealis* BURT var. *klitzingii* HENNINGS (1902).

Außer auf Ceylon liegen die Fundorte in Ost-Australien, in Nordamerika, in Europa und vielleicht auch in Südamerika und Südafrika. Immer aber war das Auftreten selten und sporadisch. Für Europa liegen Angaben vor aus Deutschland (1902 bei Ludwigslust — HENNINGS 1902), England (seit 1902 4 Funde), Holland (1915 bei Hengelo — FISCHER 1916; 1931 bei Beumingen — LÜTJEHARMS 1931), Frankreich (1925 bei Paris — DUMÉE 1925), Schweden (1936 bei Näset nahe Göteborg — SKOTTSBERG 1936) und Portugal (1942 bei Porto — PINTO LOPES 1944).

ZINKE, W.: Pilze der Heimat. Jahresschrift des Kreismuseums Haldensleben. Band 1, Seite 45—56, Haldensleben 1960.

In Form einer Liste gibt der Verfasser seine Pilzfunde aus den Vorgärten und vom Straßenrand einer Straße in Haldensleben, im Stadtpark von Haldensleben und im Forstrevier Benitz bei Haldensleben bekannt. Es handelt sich um 128 ansehnliche Arten, die an diesen Stellen im Laufe von etwa 10 Jahren gefunden wurden. Die Aufzählung der Arten erfolgt im wesentlichen nach F. ENGEL „Pilzwanderungen“, Ziemsen-Verlag, Wittenberg 1958. Zur Bestimmung wurden allerdings auch andere Werke herangezogen. Es finden sich ökologische Angaben, außerdem wird auf den Speisewert bzw. die Giftigkeit der einzelnen Arten hingewiesen. Die Arbeit ist ein kleiner, aber recht brauchbarer Beitrag für die Pilzfloristik in Mitteldeutschland.

GG.

---

## Berichtigung

In Heft 2 auf Seite 37, Absatz 4, muß es richtig heißen: „Jedoch werden auch Rohhumusböden von *Neurophyllum clavatum* besiedelt“, statt Humusböden.

Das Institut, dem der Autor angehört, heißt „Institut für Landesforschung und Naturschutz“.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Fischer Wolfgang

Artikel/Article: [Zu Verbreitung und Standort des Schweinsohrs - \*Neurophyllum clavatum\* \(PERS.\) PAT. 35-40](#)